

Nächster Halt FRUITVALE STATION

Kinostart am 1. Mai 2014 – eine wahre Geschichte

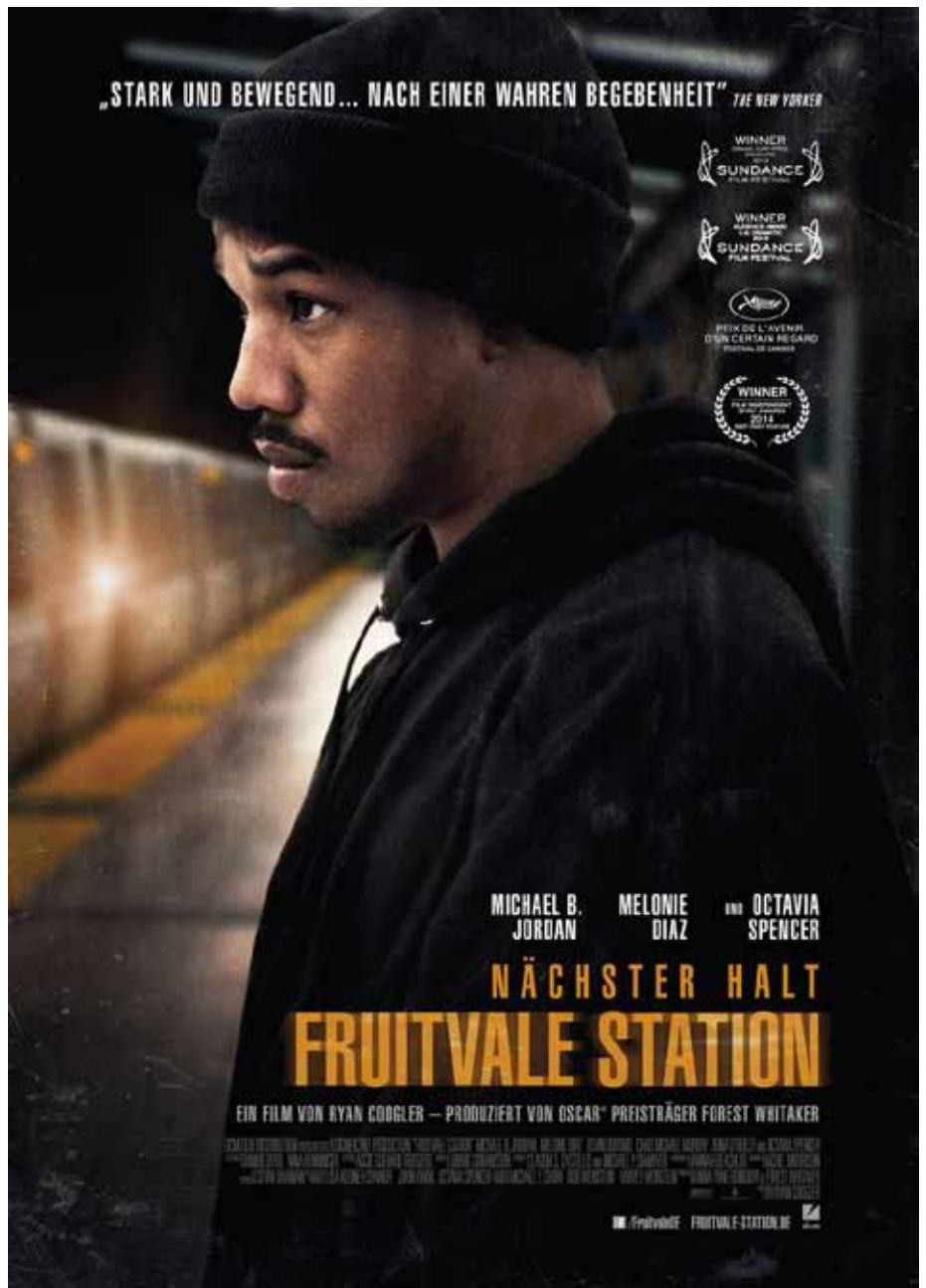
Wolfgang Kahl

„Nächster Halt FRUITVALE STATION“ erzählt die letzten 24 Stunden im Leben von **Oscar Grant**, einem 22-jährigen Mann schwarzer Hautfarbe, der in der Silvesternacht 2008/2009 auf dem Bahnsteig der Haltestelle eines Regionalzuges in der Bay Area von San Francisco von einem weißen Polizisten erschossen wird. In den Rücken getroffen erliegt er vormittags im Krankenhaus seinen Verletzungen. Der Film greift einen Fall von rassistisch motivierter Polizeigewalt auf, ohne eine moralisierende Anklage zu sein. Während des Gerichtsverfahrens wurde der Fall vor allem in der amerikanischen Öffentlichkeit stark politisiert. Der Film widmet sich vor allem der Persönlichkeit von **Oscar Grant** in ihrer Menschlichkeit und mit ihren Widersprüchen.

Filminhalt

Der Silvestertag 2008 beginnt für **Oscar Grant** – von **Michael B. Jordan**, dem vielversprechenden Jungschauspieler Hollywoods gespielt – um kurz nach Mitternacht erst einmal mit einem Streit. Freundin **Sophina** (**Melonie Diaz**), die Mutter seiner vierjährigen Tochter **Tatiana** (**Ariana Neal**), hat Schwierigkeiten, ihm einen Seitenprung zu verzeihen ... Am nächsten Morgen hängt der Haussegel wieder gerade und für **Oscar** beginnt im sonnigen Bay Area zunächst ein Tag wie jeder andere, allerdings mit bereits guten Vorsätzen für das kommende Jahr. **Tatiana**, die ihn trotz seines zweijährigen Gefängnisaufenthaltes abgöttisch liebt, liefert er morgens im Kindergarten ab und **Sophina** bringt er zur Arbeit.

Er selbst hat seinen Arbeitsplatz im Supermarkt vor Kurzem wegen Unzuverlässigkeit verloren und hofft inständig, eine Chance auf Wiedereinstellung zu bekommen. Von seinem



ehemaligen Boss abgewiesen muss sich **Oscar** wieder auf den Weg machen, trifft Freunde, flüchtige Bekannte und erledigt Einkäufe für den Geburtstag seiner Mutter **Wanda** (**Octavia Spencer**). Dass sich die Sache mit dem „Neuanfang“ schwierig gestaltet, lässt in **Oscar** Wut und Verzweiflung aufsteigen. Nicht zuletzt weil die nächste

Miete längst fällig ist, liegt die Versuchung nahe, die letzten Drogenvorräte doch noch an den Mann zu bringen. Auf halbem Wege zum Treffpunkt mit seinem Kunden überlegt er es sich dann doch noch anders. Ein Jahr zuvor verbrachte er Silvester nämlich im Gefängnis – und dorthin möchte er keinesfalls zurückkehren.



Spätestens als er *Sophina* nach Feierabend schließlich doch seine Arbeitslosigkeit gesteht, wird Oscar bewusst, wie ernst es ihm damit ist, die Vergangenheit hinter sich zu lassen und in Zukunft manches besser zu machen.

Am Abend wird gefeiert: Zunächst einmal kommt die ganze Familie zu einem Geburtstagsdinner für Mutter *Wanda* zusammen. Und anschließend geht es mit einer großen Gruppe von Freunden nach San Francisco, um gut gelaunt und mit Feuerwerk das neue Jahr zu begrüßen.

Um nicht im Verkehr stecken zu bleiben, nimmt die Clique den BART-Zug, der die Orte der Bay Area mit San Francisco verbindet. Auf dem Hinweg ist die Stimmung unter den zahlreichen Fahrgästen ausgelassen. Doch nachts auf dem Heimweg kommt es zu Spannungen, auch deshalb, weil Oscar einige ehemalige Mithäftlinge trifft, die ihm nicht wohl gesonnen sind. Schnell kommt es zu einer Prügelei, sodass an der Station FRUITVALE schließlich einige Polizisten in das Geschehen eingreifen. Mit Waffen bedroht werden sie auf den Boden gezwungen. Aufgebracht machen die sich ungerecht behandelt fühlenden Männer ihrem Ärger Luft, während *Sophina* und die anderen bereits weiter unten an der Straße stehen. Und dann plötzlich fällt der Schuss, der Oscar in den Rücken trifft und ihn tödlich ver-

letzt, „erschossen von den Hütern der Ordnung“, wie die Filmkritik in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (30.4.2014) titelt.



Es gibt Handyaufnahmen von dem Polizeieinsatz und zum polizeilichen Schusswaffengebrauch des *Officer Ingram (Chad Michael Murray)*, die auch in die Filmhandlung montiert sind. Man kann es für problematisch halten, dass sich der Spielfilm auch dokumentarisch gibt, aber das Stilmittel ist angemessen: Die Aufnahmen machen jeden, der sie sieht, selbst zum Zeugen der Tat – im Unterschied zu vielen anderen Fällen, bei denen die Polizei jemanden erschossen hat.

Es handelt sich nur in zweiter Linie um einen Film über – rassistische – Polizeigewalt in den Vereinigten Staaten. Mit einer solchen Hauptabsicht hätte die Filmkamera vor allem Personen und Milieu der Sicherheitskräfte zeigen müssen. Hier geht es um den Fall und die Tragik des *Oscar Grant*. Drehbuchautor und Regisseur *Ryan Coogler* sagt dazu: „Ich möchte, dass das Publikum weiß, dass er ein echter Mensch gewesen ist, nicht nur ein Name in den Nachrichten. Er war eine Person mit ganz realen Kämpfen und persönlichen Konflikten, aber auch mit echten Hoffnungen, Träumen und Zielen. Und sein

Leben war für all jene, die er geliebt hat, von wirklich tiefer Bedeutung. Ich hoffe, dass der Film für die Zuschauer eine Nähe herstellt zu Menschen wie Oscar, auf eine Art und Weise, wie es eine Schlagzeile in der Zeitung nie könnte.“ Ob mit oder ohne Heiligenschein des Helden zeigt Oscar authentische Emotionen in ihrer ganzen Bandbreite. *Oscars* Menschlichkeit wird dargestellt – das eigentliche Ziel des Films: „Wenn es mir gelänge, diese Geschichte mit den Mitteln der Kunst zum Leben zu erwecken und dem Publikum eine Chance zu geben, Zeit mit jemandem wie Oscar zu verbringen, könnte das die Wahrscheinlichkeit verringern, dass so etwas noch mal geschieht“ (*Ryan Coogler*).

Der auf zahlreichen Festivals (Sundance, Cannes, Deauville) ausgezeichnete Spielfilm setzt dem erschossenen *Oscar Grant* ein Denkmal und der amerikanischen Gesellschaft gleichzeitig ein Mahnmal. Dem deutschen Publikum ist der Film allemal zu empfehlen.

Dem Kinofilm steht auch filmpädagogisches Begleitmaterial für Unterricht und außerschulische Bildungsarbeit mit den Themen „Rassismus“, „Zivilcourage“ und „Demokratisierung durch neue Medien“ als Download zur Verfügung:

www.fruitvale-station.de

(Bilder: DCM Film Distribution GmbH)

